

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.



Zum
27. Januar 1893.

Heil Dir, Du junger edler Mann
Vom Hohenjollerhorst!
Germanentum, so treu und wahr
Wie einst im tiefen Forst,
Eh' Römerlist und Römertrug
Das freie Volk in Bande schlug,
Germanentum ist Deine Zier,
Heil Dir!

Heil Dir, der auf der Wacht am Rhein
In starker Hand das Schwert
Des Landes Heerwart stets willst sein,
Daß es kein Feind verheert!
Nicht Franken, nicht Kofadentum
Auf deutschem Schlachtfeld pfückt Ruhm,
Das birgst Du, das bürgen wir,
Heil Dir!

Heil Dir, der' Sinnen Tag und Nacht
Dem Volkswohl zugewandt,
Daß Zwietracht nicht im Volk entfacht
Berserkend stürmt durch's Land!
Da forst, daß nicht, wer selber irrt,
Des treuen Volkes Herz verwirrt,
Dir beizustehn, geloben wir,
Heil Dir!

Heil Dir, zu dem der Ärmste Mann,
Wenn ihm ein Unglück droht,
Mit Zuversicht sich wenden kann
In seiner tiefen Not!
Der dem, der' Hand zu Boden sinkt,
Im Alter milde Hilfe bringt,
Du, Deines Thrones edle Zier,
Heil Dir!

Zur Sonntagsruhe.

Mit der bisherigen Anordnung der Verkaufs-
stunden am Sonntag ist man nicht in allen Kreisen
der Gewerbetreibenden einverstanden. Wer hierin
Änderungen wünscht, hat jetzt Gelegenheit, seine
Wünsche geltend zu machen. Die Staatsregierung
selber fordert dazu auf, und zwar in einem Ministe-
rialschreiben vom 15. Dezember v. J., in welchem die
Provinzialbehörden ersucht werden, sich über zweck-
mäßige Veränderungen der Verkaufsstunden zu äußern,
insbesondere darüber, ob eine Verlegung in die Nach-
mittagszeit zu empfehlen sei. Der bezügliche
Ministerialerlass lautet:

Aus vielen, meist kleineren Städten ist beantragt
worden, die Nachmittagsstunden der Sonn- und

Festtage für die Ausübung des Handelsgewerbes in
größem Umfang freizugeben. Begründet sind
diese Anträge zunächst mit der Rücksicht auf die
ländliche Bevölkerung, die nicht nur von Alters her
gewohnt, sondern auch durch ihre Lebens- und Er-
werbsverhältnisse genötigt ist, ihre Besorgungen in
der Stadt an den Nachmittagen der Sonn- und Fest-
tage zu machen. Der Geschäftsschluss um zwei Uhr
dränge diese Kundschafft dahin, bei den Hausierern
zu kaufen, und führe dadurch zu einer Schädigung
nicht allein der städtischen Kaufleute, für die der Absatz
an die Landbevölkerung eine wichtige Einnahmequelle
bilde, sondern auch der ländlichen Bevölkerung selbst,
die von den Hausierern meist nur minderwertige Ware
(Schleudergüter) erhalte.

Wir ersuchen Eure Excellenz ergebenst, festzustellen,
inwieweit die in der vorliegenden Provinz etwa vor-
handenen, auf eine andere Festsetzung der Geschäfts-
zeit an Sonn- und Festtagen gerichteten Wünsche be-
gründet sind. Sie wollen insbesondere prüfen, wie
es sich mit der Behauptung verhält, daß die Land-
bevölkerung nicht nur durch die Gewohnheit,
sondern auch durch die Regelung ihrer Tätigkeit für
ihre Einkäufe in der Stadt auf die Nachmittags-
stunden der Festtage nach 2 Uhr angewiesen sei, ob
dies nicht allein im Sommer, sondern auch wäh-
rend des Winters zutrifft, ob ferner bestimmte An-
haltspunkte für die Annahme vorliegen, daß die länd-
liche Bevölkerung dazu übergehen werde, ihre Bedürf-
nisse bei den Hausierern zu befriedigen, ob eine solche
Verschiebung etwa schon in erkennbarer Weise ein-
zutreten begonnen hat, oder ob nicht vielmehr die
durch die gegenwärtige Regelung der Sonntagsruhe
für die Landbevölkerung herbeigeführte Erschwerung
der Einkäufe in den städtischen Geschäften zu einer
Kräftigung der kleinen Land-Geschäfte ge-
führt hat.

Hierbei wird auch in Betracht kommen, ob es
zweckmäßig und durchführbar sein würde, bei der
anderweitigen Festsetzung der Geschäftszeit an Sonn-
und Festtagen einen Unterschied zu machen zwischen
den kleinen Städten, wo die beregten Uebelstände her-
vorgetreten sind, und größeren Städten, sowie den
Ortschaften des platten Landes, wo dies anscheinend
nicht der Fall ist.

Wenn das Ergebnis der Prüfung es wünschens-
wert erscheinen sollte, in Ortschaften der ge-
dachten Art bei der Festsetzung der Verkaufszeit an
Sonn- und Festtagen die Nachmittagsstunden mehr
als bisher zu vergrößern, so wollen Eure Excellenz
sich auch über den mehrfach hervorgetretenen Wunsch
äußern, die 5 Verkaufsstunden so zu legen,
daß sie nach dem Schlusse des vormittäglichen Haupt-
gottesdienstes beginnen, also im allgemeinen auf die
Zeit von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nach-
mittags oder von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr
nachmittags. Eine solche Festsetzung würde den Vor-
teil bieten, daß die bei der gegenwärtigen Regelung
durch die Rücksicht auf den Hauptgottesdienst gebotene
Unterbrechung der Arbeitszeit wegfallen könnte. Die
Verkürzung des freien Nachmittags würde ferner die
Freigabe des Vormittags zur Folge haben. Da-
gegen würde es von Nachteil sein, daß diese Fest-

setzung mit dem Nachmittagsgottesdienst meißt kollid-
bieren und voraussichtlich nicht alle Handlungsweize
befriedigen würde, da für einzelne, namentlich die
Lebensmittelhandlungen, die Vormittagsstunden nur
schwer entbehrt werden können.

Eure Excellenz wollen sich auch darüber äußern,
ob eine solche Festsetzung der Arbeitszeit auf die
Handelsbetriebe mit offenen Verkaufsstellen für
Detailverkehr, für die allein sie bisher gewünscht
worden ist, zu beschränken sein möchte, während
es für das Personal der Betriebe der Engrosge-
schäfte, der Bankgeschäfte und der Verkaufsstellen
der Fabriken bei den bestehenden Vorschriften be-
wenden könnte.

Schließlich sei hier besonders hervorgehoben, daß
Gemeinden, in denen aus den oben erwähnten Gründen
eine von den Bestimmungen unserer Anweisung ab-
weichende Regelung der Sonntagsruhe im Handels-
gewerbe gewünscht wird, diesen Wunsch in gewissem
Umfange selbst erfüllen können, sobald sie die
statutarische Festsetzungszeit des Gesetzes durch
kommunale Bestimmung verkürzen. Alsdann
können sie die Verkaufsstunden in der ihnen passenden
Weise festsetzen und sie würden, wenn sie beispiels-
weise die Verkürzung der Beschäftigungszeit auf 4
Stunden, von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr
nachmittags oder auf von 12 Uhr mittags bis
4 Uhr nachmittags legten, voraussichtlich auf Ge-
nehmigung eines solchen Beschlusses durch den Be-
zirksausschuß rechnen können.

Sollte unter den hiesigen Geschäftstreibenden oder
denen des Kreises der Wunsch bestehen, die Verkaufs-
zeit am Sonntag anders als bisher geregelt zu
sehen, so sind in den obigen Ausführungen Anhalts-
punkte gegeben für die Abfassung einer Eingabe, die
dann an den Regierungspräsidenten zu Arnberg ge-
richtet werden müßte.

Deutschland.

— (Aus dem Reichstage.) Der Reichstag
beendete am Freitag die Beratung der Börsen-
steuernovelle, welche schließlich der Militärkom-
mission überwiesen wurde. — Das Haus nahm so-
dann noch die Novelle zu dem Gesetz, betreffend die
Revision der Bundesbeamten in erster und
zweiter Lesung ohne Diskussion an.

Der Reichstag beriet am Sonnabend den
Entwurf, der die Abzahlungsgehalte, welcher
unbedingte Zustimmung nur bei den Konservativen
fand, namens deren der Abg. Wermann noch
über den Entwurf hinausgehende Forderungen auf-
stellte, u. a. das Verbot des Vertriebes von Luxus-
und Schmuckgegenständen, sowie das Verbot des
Aufstehens von Kunden durch Agenten seitens der
Abzahlungsgehalte. Die Abg. Frhr. v. Duol
(Ztr.) und Casselmann (Nl.) erklärten ihre Zu-
stimmung zu den Prinzipien des Gesetzes, äußerten
aber verschiedene Bedenken hinsichtlich einzelner Be-
stimmungen. Die freisinnigen Abg. Böllmer und
Schradter betonten die wirtschaftliche Berechtigung
der Abzahlungsgehalte. Die vorgeschlagenen Be-

stimmungen seien keineswegs geeignet, die Auswüchse
des in Rede stehenden Geschäftsbetriebes zu beseitigen.
Weide Redner warnten vor dem Eingriff in die
Vertragsfreiheit, wozu dieser Entwurf den ersten
Anlauf nehme. Von sozialdemokratischer Seite sprachen
die Abg. Tuganer und Stadthagen gegen die
Vorlage, welche Staatssekretär v. Bötticher mit
dem Hinweis darauf verteidigte, daß die Regierungen
das Abzahlungsgehalt als solches keineswegs tot-
machen, sondern nur die Auswüchse desselben be-
seitigen wollten. Die Vorlage wurde einer Kommission
von 21 Mitgliedern überwiesen.

— Den Staatsstreik und die Revolution
von oben empfiehlt das konservative Wochenblatt
des Abg. v. Hellborn. Wenn wider Erwarten die
Wahlen nach Auflösung des Reichstages ein der
Militärvorlage ungünstiges Resultat ergeben sollten,
„sollen die Regierungen auch dann vor dem allge-
meinen Wahlrecht Halt machen, wenn ihrer Ansicht
nach die Existenz des Reiches auf dem Spiele steht
und der ohnehin genügend, bis zum Stande des
Beckers und bis zum Ueberlaufen bewiesene Unver-
stand dieses Wahlrechts der Nation schwere Opfer
kosten wird.“ — Nach Ansicht des konservativen
Wochenblatts ist die Regierung also nur so lange
an Recht und Verfassung gebunden, wie die Volks-
vertretung ihr den Willen thut. Sobald in einer
wichtigen Frage die Volksvertretung anderer Ansicht
ist, hat die Regierung das Wahlrecht soweit zu
ändern, um eine ihr gefügige Volksvertretung zu-
sammen zu bringen.

— Im Residenzschloß zu Detmold ent-
stand am Freitag nachmittag im Arbeitszimmer der
Fürstin Feiler, das erst am Abend gelöscht werden
konnte, nachdem 4 Zimmer ausgebrannt waren.

Ausland.

Holland.

— (Arbeitslosigkeit und Unruhen.) In
Amsterdam hat die Stadtbehörde tausend Arbeits-
lose mit Straßenreinigungsbearbeitung beschäftigt. — In
Dordrecht führte ein mit roten Fahnen aus-
gestatteter Volksaufzug ein Gedenkfest, an
dem Herren und Damen teilnahmen; die Teilnehmer
wurden verjagt. Darauf veranstalteten die Tumultu-
anten einen Straßenaufruf, wobei zahlreiche
Häuser von Angehörigen der besseren Stände mit
Steinwürfen beschädigt wurden. — Laut einer Privat-
depesche aus Batavia haben in Dobo auf den
Aroefinseln aufrührerische Eingeborene 50 Per-
sonen getötet und die Regierungsbeamten ver-
jagt. Ein holländisches Kriegsschiff züchtete die
Wilden, wobei auf holländischer Seite 14 Mann
verwundet wurden.

Westfalen und Rheinland.

± Camen, 26. Jan. Der Geburtstag Sr. Maj.
Kaiser Wilhelm II. steht vor der Thür! Derselbe wird,
soweit die Witterung günstig, nicht nur im deutschen
Vaterlande, sondern weit darüber hinaus auch in diesem
Jahre festlich begangen werden! —

Kaisers Geburtstag.

Wie war das doch ein so anderer Kaisergeburt-
tag, heute vor einem Jahr! — feiert der alte Oberst-
leutnant von Wobendorf, indem er, vor dem Spiegel
stehend, die schwarze Halsbinde umlegte und sorgfältig
auskallte. Nur an Kaisers Geburtstag, oder wenn
es galt, einem Kameraden die letzte Ehre zu er-
weisen, pflegte der im Dienst ergraute, nunmehr seit
einer Reihe von Jahren pensionierte Krieger des
„Königs Rod“ anzulegen, dann aber auch mit einer
so peinlichen Sorgfalt, wie nur zu den Zeiten einer
Parade vor dem allerhöchsten Kriegsherrn. Es ge-
schah sonst stets mit einer von freudigen Gefühlen
geschwellten Brust, denn für ihn war Kaisers Ge-
burtstag der höchste Festtag des ganzen Jahres.
Diesmal aber war seine Stirn gramgefurcht und sein
Auge blidte trübe.

Er hatte auch allen Grund dazu. Heute vor
Jahresfrist hatte seine innig geliebte Tochter Fran-
ziska, von ihm immer nur kurzweg die Franzl ge-
nannt, sich mit dem Premierlieutenant Herrn von
Below verlobt und heute hatte die Hochzeit sein
sollen. Below, einem der alten brandenburgischen
Geschlechter angehörend, die in Jahrhunderte langem
Kriegsdienst nach und nach ihr ursprünglich bedeuten-
des Vermögen auf dem Altar des Vaterlandes dar-
gebracht und stolzer auf ihre Armut sein können,
als Tausende reichgewordener Spekulant auf ihr
Geld, hatte nichts als seine Gage und eine monat-
liche Zulage von 30 Mark von seinem Vater, der
von den Erträgen seines kleinen Ritterguts vier
Söhne zu versorgen hatte. Das reichte wohl hin,
um dem jungen Offizier eine bescheidene Existenz bei
einem sogenannten „billigen“ Infanterieregiment zu
ermöglichen, nicht aber zur Gründung eines Haus-
standes. Dafür aber hatte Franzl ein Verlöbniß
von vierzigtausend Mark, also mehr, als die er-
forderliche Ration betrug und mehr, als das junge
Paar zur Führung eines Hausstandes nötig zu haben
glaubte. Ursprünglich waren es fünfzigtausend Mark
gewesen, die der Oberlieutenant von seinem längst
verstorbenen Eltern geerbt hatte, aber wie das nun
zu gehen pflegt, zehntausend waren allmählich wäh-
rend der Zeit, wo der Oberlieutenant ein Regiment

führte, für Repräsentationskosten zc. draufgegangen.
Die Hypothek über diese vierzigtausend Mark hatte
der Oberlieutenant nach der Verlobung seiner Tochter
geklündigt, um in jedem Augenblick dem Verlangen
nach Leistung der Ration genügen zu können, und
nachdem er das Geld ausgezahlt erhalten, es der
Sicherheit halber trotz der späten Abendstunde per-
sönlich dem alten, ihm befreundeten Chef des Ban-
khauses „Schlichter und Söhne“ übergeben. Die ihm
überreichte Quittung hatte er sorgfältig zusammenge-
faltet und in der inneren Brusttasche seines Rockes
verwahrt. In derselben Nacht hatte den Bankier
der Schlag gerührt, und als der Oberlieutenant
nach seiner Quittung suchte, war dieselbe nicht mehr
aufzufinden! Er eilte in voller Bestürzung nach
dem Bankhause und bekam dort den niederschmetter-
nden Bescheid, daß der Bankier eine diesbezügliche
Eintragung in den Büchern nicht gemacht habe! Er
hatte es der vorgerichteten Stunde wegen auf den
nächsten Tag verschoben!

Durch Kauf war das Bankgeschäft nach dem
Tode seines Inhabers in andere Hände übergegangen
und der neue Besitzer erklärte achselzuckend dem
Oberlieutenant, daß er Zahlung nicht leisten könne.
Es sei ja möglich, daß sich die Sache so verhielte,
wie Jener behauptete, aber da könne doch Jeder kommen
und die Auszahlung einer so bedeutenden Summe
verlangen. „Vierzigtausend Mark — Sie begreifen!“
hatte er geschrien.

„Herr, glauben Sie, daß der Oberlieutenant
von Wobendorf, der vierzig Jahre des Königs Rod
getragen, seinen christlichen Namen beschimpfen, daß er
vierzigtausend Mark verlangen würde, wenn sie ihm
nicht rechtmäßig zukämen?“ hatte zornigkühnend der
Oberlieutenant ausgerufen.

„Bitte, erweisen Sie sich nicht, Herr Oberst-
leutnant. Privatim glaube ich Ihnen sehr gern,
aber geschäftlich muß ich so handeln, wie ich es thue!
Vierzigtausend Mark — Sie begreifen!“

„Ja wohl, ich begreife!“ hatte bitter lächelnd
der Oberlieutenant ausgerufen und war hinaus-
geführt, von den mitleidigen Blicken des Comtoir-
personals, das ihn an dem verhängnisvollen Abend
in das Cabinet des alten Herrn hatte treten sehen

und von der Gerechtigkeit seines Ausspruchs überzeugt
war, begleitet.

Wie oft hatte er seitdem seine kleine Garderobe,
wie oft Kisten und Kasten durchsucht, ohne die ge-
suchte Quittung finden zu können! Er war zu einem
Rechtsanwaltschaft gegangen, dieser indes hatte ihm er-
klärt, daß der Ausgang der Sache höchst zweifel-
haft sei!

So stand er, in trübem Sinne verloren, vor
seinem Schreibtisch, als die Thür sich öffnete und
Franz eintrat. Einen Augenblick blieb sie auf der
Schwelle stehen, die schlante, in harmonischem Eben-
maß der Formen sich rundende Gestalt von hellem
Sonnenlicht umfaltet, und mit dem Ausdruck innigen
Mitleids ruhte der Blick ihrer schönen, braunen
Augen auf dem Vater. Dann sprang sie auf ihn
zu und, die weichen Arme um seinen Hals schlingend,
ihn fest umfassend, rief sie:

„Vater! Ich habe Papa schon wieder Sorgen
und Ärger um das dumme Geld! Sieh, Mama und
ich, wir haben den Verlust längst verschmerzt, nur
Du kannst ihn nicht vergessen!“

„Bin ich es doch, der ihn verschuldet!“ entgegnete
bitter der Oberlieutenant. „Das Geld ist es nicht,
um das ich mich gräme, aber daß Dein sonniges
Leben so verbittert wird, das ist...“

Er brach ab, seine Stimme zitterte in tiefer
Bewegung.

„Mein Leben verbittert? Aber Papa, da müßte
ich doch auch etwas davon wissen! Daß wir noch
nicht heiraten können, ist denn das so schlimm?
Dann warten wir eben, bis Hans Hauptmann erster
Klasse ist, dann brauchen wir keine Caution! Ich
bin ja erst neunzehn Jahr, ich werde noch lange
keine alte Jungfer! Darum sorge Dich nicht, mein
lieber, guter Papa!“

„Du bist ein gutes, herzergutes Kind!“ sprach
der Alte, seine Hand wie segnend auf den blonden
Scheitel des jungen Mädchens legend. „Möge Gott
Dir in Deinem Leben an der Seite Deines Gatten
die Liebe vergelten, die Du mir allem Manne er-
weisest, trotzdem ich Dich so geschädigt!“

„Ach, davon reden wir gar nicht mehr, Väterchen.
Komm, zieh Deine Uniform an, damit Du wieder
stättlich und stolz aussiehst, wie damals, als Du

nach an der Spitze des zwölften Regiments dahin-
rittst.“

„Das zwölfte Regiment,
Das man vor Staub kaum kennt!“

sang sie scherzend das alte Regimentslied.
Mechanisch griff der Oberlieutenant nach dem
ihm von seiner Tochter dargereichten Waffengürtel. Mit
einem Mal wurde sein Blick starr, seine Hände
zitterten.

„Was ist Dir, Väterchen?“ frag Franz besorgt.
Er antwortete nicht. Mit einer krampfhaften Be-
wegung griff er nach einem Papier, das in der einen
Brusttasche seiner Uniform steckte und entfaltete es.

„Die Quittung!“ rief er aus, vom freudigen
Schreck überwältigt in einen Stuhl sinkend. Es war
in der That das lange vermisste Papier. In seiner
begreiflichen Aufregung hatte der Oberlieutenant
ganz vergessen, daß er an dem Tage, an dem er
zu dem Bankier gegangen war, die Uniform angehabt,
weil er kurze Zeit vorher seinen alten Kameraden,
den General von Thadden, zu Grabe geleitet hatte.
Niemand hatte daran gedacht, in dem sonst stets im
Kleiderkammer hängenden Waffengürtel nach dem Papier
zu suchen!

So groß der Kummer des alten, braven Herrn
gewesen, so groß war nun seine Freude, die von
Gatten und Tochter in vollem Maße geteilt wurde.
Nun konnte der Bankier die Auszahlung des Verlöb-
nungsfranks nicht mehr verweigern, nun brauchten
die beiden sich innig Liebenden nicht lange Jahre
mehr zu warten, ehe sie zum Altar schreiten konnten.
Wie war das doch ein so heiterer Kaisergeburt-
tag, so heiter, daß der sonst äußerlich mäßige Oberst-
leutnant, als er von dem großen Kaisergeburt-
tagsschmuck im Schwarzen Adler nach Hause kam,
wirklich einen kleinen Spitz hatte, daß ihm passierte,
was ihm im Leben nie geschehen war: Er kam des
Abends an und — hatte seinen Degen stehen lassen!
An diesen Kaisergeburtstag wird er denken und
seine Familie!

Sinnspruch aus Reuters Werken.

De Hoffnung ist dries, as de Imm, sei drängt
sick an jede Blaum und drögt ut jede ehren
Honig.
Ut mine Stromtid.

Wohl dem Herrscher, welcher sich eins weis mit seinem Volke! —
Zwar schmückt nicht das hehre Haupt Kaiser Wilhelm II. der im toben Kampf der Selbstschätzung errungene Lorbeer, nicht zieren die im Felde verdienten Ehrenzeichen seine Brust. Wohl aber bilden zu seinem Thron auf die Bedrückten, welche Hilfe von ihm erwarten, denn mit klarem Blick hat er die Uebel erkannt, welche am Wohlstand des Volkes zehren. — Er ist auch geworden ein Mehrer des Reiches in Frieden. — Mit unermüdlichem Eifer sucht unser Landesvater den Wohlstand seines Volks und Recht und Gerechtigkeit zu fördern! —

Scharen wir uns denn am dem Geburtsfeste Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. fest zusammen, lassen wir zu dessen Huldigung die abweichenden und einander sonst überhörenden Stimmen der Parteien an diesem Tage einhellig zusammenklingen, begrüßen wir ihn, der das Vaterland des deutschen Reiches seit mehr als vier Jahren emporküßt, aus vollem Herzen mit dem Ruf:

Gott segne Kaiser Wilhelm II.

*** Camen, 25. Jan. (Krieger- und Landwehr-Berein.)** Wir machen aufmerksam auf das in dieser Nr. enthaltene Inserat des hiesigen Krieger- und Landwehr-Bereins mit dem Bemerkung, daß den Kameraden und Freunden des Vereins ein genügender Abend bevorsteht und wir den Besuch hiermit empfehlen.

*** Camen. Ueber den strengen Winter und die Cholera** schreibt der „Westf. Anz.“: Der strenge Winter, der so viele Arbeitsgelegenheiten beschränkt und harte Zumutungen an die bescheidenen Existenzmittel armer Leute stellt, gibt so viel Anlaß, die Hände zu öffnen und Gaben der Milbthätigkeit zu spenden. Mag man darin nicht ermüden, auch dann nicht, wenn vielleicht einmal Unbarm der Lohn war. Es gibt so viele Bedürftige, die für freundliches, stilles Thun auch einen vollen Gergens dank haben. Wer weiß, wann er einmal anderer Hilfe bei irgend welchen Vorkommnissen gebrauchen kann! Es liegt kein Anlaß vor, irgend jemand ängstlich zu machen, aber wir müssen doch gestehen, daß der plötzliche Ausbruch der Cholera in der Irrenanstalt zu Kietleben bei Halle a. S. die allergrößte Beachtung verdient. Dort herrscht keine ungesunde Großstadtluft, dort ist kein Gewässer, keine Verschleppung von außen her ist erkennbar, und doch tritt die Seuche bei strengster Kälte mit großer Heftigkeit auf. Die Epidemie entsteht also auch unter scheinbar günstigen sanitären Verhältnissen selbständig. Wir haben alle Ursache, zum Frühjahr sehr, sehr vorsichtig zu sein.

*** Camen, 24. Jan. Der Oberpräsident Stubi macht bekannt**, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen zum 29. Januar d. J. nach der Stadt Münster einberufen worden ist. Die Eröffnung findet an dem gedachten Tage nach vorgängiger Gottesdienste, welcher im Dome um 9 1/2 Uhr und in der evangelischen Kirche um 10 1/2 Uhr beginnt, um 12 1/2 Uhr mittags im Ständehause zu Münster statt.

*** Camen. (Zur Sonntagruhe.)** Wie von verschiedenen Seiten mit Bestimmtheit verlautet, soll die zulässige Öffnung der Handelsbetriebe am Sonntag Nachmittag bis um vier Uhr ausgedehnt werden. Die Erhebungen, welche hiesiger im Gange sind, werden voraussichtlich in den nächsten Wochen zum Abschluß gelangen.

*** Camen, 26. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich am Samstagabend gegen 7 1/2 Uhr auf Station Lina-Rönsboorn. Der Lokomotivführer Schmidt, der Rangierer Schömm von Schacht II der Jech „Rönsboorn“ hatten am genannten Abend einen circa 30 Wagen haltenden Zug zur Station gebracht und waren damit beschäftigt, denselben zu rangieren. Nachdem sie etwa 20 Wagen rangiert hatten, wollten sie 2 weitere Wagen über die Weiche Nr. 15 hinausgeschoben. Als Schömm die Wagen abgepupelt hatte, gab er das Signal zum Stoßen, worauf der Lokomotivführer die Maschine in Bewegung setzte. Bevor er das Haltesignal bekam, merkte er an der Maschine einen Ruck und hielt sofort an. Als er zusah, fand er zwischen den Rädern der Maschine einen Körper liegen und als Schömm mit der

Batterie leuchtete, wurde in dem Ueberfahren der Salinenarbeiter Friedrich Pfeiffer aus Herren erkannt. Ein Verbleiben des Inoperationalis liegt nicht vor.

*** Dortmund. (Zur Unglücksfall-Erklärung des Reichstagsabgeordneten Möller.)** Man scheint noch darüber in einigen Kreisen im Unklaren zu sein, welche Folgen die Unglücksfall-Erklärung der Wahl des Reichstagsabgeordneten für Dortmund, Kommerzienrath Möller, haben würde. Zunächst sei bemerkt, daß vorläufig in dieser Hinsicht nur ein Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission vorliegt. Nach dem bisherigen Brauch ist aber wohl jeder Zweifel daran, daß der Reichstag diesem Beschluß beitreten werde, ausgedrückt. Das Haus ist nicht in der Lage, sich auf eine Prüfung aller Einzelheiten einer beantragten Wahl einzulassen und verläßt sich daher ganz auf die Beschlußfassung der von ihm eingeleiteten Kommission. Wenn demnach der Reichstag auf Voranfrage nach demnach die Voranfrage Wahl vom Jahre 1890 für ungültig erklären wird, so hat selbstverständlich im Dortmund der Wahlkreis die vollständig neue Wahl auf Grund neu angestrichener Wählerlisten stattzufinden. Von einer „Stichwahl“ der 1890 neben Herrn Möller in Betracht gekommenen beiden Kandidaten Büß (Zentrum) und Lohde (Sozialdemokrat) kann natürlich keine Rede sein. Hoffentlich kandidiert Herr Kommerzienrath Möller wiederum für den Wahlkreis Dortmund und wird dort abermals gewählt, da Herr Möller als Mitglied des Reichstages seinem Wahlkreise in jeder Hinsicht nützlich gewesen ist, ihn höchst würdig und pflichttreu vertreten hat. Herr Möller gehörte zu den leider immer seltener werdenden Parlamentariern, die nicht bloß die Unnehmlichkeiten, sondern auch die Pflichten eines Mandates gern auf sich nehmen. Ohne zwingenden Grund hat er wohl in keiner einzigen Sitzung der bisherigen Legislaturperiode gefehlt, er hat aber nicht bloß fleißig zugehört und abgestimmt, sondern auch häufig gesprochen und sich dabei stets durch gezielte wirtschaftspolitische Kenntnisse und einen gewissen Menschenverstand ausgezeichnet.

*** Dortmund, 21. Januar. (Schwurgericht.)** In der diesmahligen Sitzung des Schwurgerichts wurde heute die letzte Verhandlung abgehalten. Auf der Anklagebank saß unter der Anklage des wissenschaftlichen Meins des Bergmann Friedrich Wilhelm Risse aus Obercastrup, geboren am 18. März 1872, wegen Verletzung mit 100 M. Geldstrafe und mit vier Wochen Gefängnis verurteilt. Risse wurde durch den Spruch der Geschworenen des wissenschaftlichen Meins schuldig befunden, daß er sich bei Angabe der Wahrheit selbst einer strafbaren Handlung (der Verletzung) hätte begünstigen müssen. Allerdings ist er wegen dieser Verletzung auf die Anklagebank gekommen, die eingangs erwähnten vier Wochen Gefängnis bezieht sich auf diese Anklage. Dafür ist aber die heutige Strafe milder aus, es wurde auf 15 Monate Gefängnis erkannt. — Die Geschworenen wurden mit Worten des Dankes für die treue Pflichterfüllung entlassen.

*** Helsen, 30. Jan. Fast vollständig niedergebrannt** wurde am Samstag morgen das Haus des Berginvaliden Baumeister hierseits. Wegen der starken Kälte war die Feuerprobe zugeflogen, jedoch dieselbe erst nach längerer Zeit in Gebrauch genommen werden konnte. Zudem fehlte es an dem nötigen Wasser, da die vorhandenen Schläuche für den Anschluß an den entfernt liegenden Hydranten nicht genügt. Leider war das Haus nur gering versichert, jedoch dem Betroffenen ein bedeutender Schaden erwacht, wogegen die Mobilitäten, welche nicht versichert waren, sämtlich konnten gerettet werden.

*** Wiesede, 23. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich am Freitag morgen auf der Jech Wassen, indem der dort beschäftigte Schmiebmester Brasse von hier ca. 50 Meter in den Förderschacht hinunterfiel, wodurch er sich derartige Verletzungen zuzog, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er wurde dem Krankenhaus in Lina zugeführt.

*** Helsen, 23. Jan. (Unglücksfall.)** Von einer Rangiermaschine zur Seite geschleudert wurden am Samstag mittags die Bahnarbeiter Ruff und Kuhlmann, während sie von den Schienen den Schnee lehrten. Ruff hat ansehnliche innere lebensgefährliche Verletzungen davongetragen, während Kuhlmann arge Verletzungen am Gesichte davontrug. Der erstere wurde dem Hdr. St. Josephs-Hospital zur Pflege übergeben.

*** Berghofen, 23. Jan. (Unverschämter Bettler.)** Am 20. d. Mts., abends, kam in die G. Jech Wassen ein dahingehender ruffiger Wanderer, der um ein Almosen, anhielt, welches ihm in dem Betrag von 5 Pf. gegeben wurde. Beim Fortgehen fiel es ihm ein, auch noch ein Glas Bier zu trinken, welches er forderte aber nicht bezahlte. Der Wirt, nicht gewillt, auch noch das Bier als Almosen zu spenden, hielt den Wanderer auf dem Hausflur zum Besahen an. Hieron wollte jedoch der Bettler nicht wissen, denn er erhob seinen Reifeckel und hieb auf den Wirt anfangs ein. Dieser aber wachte, wie er

dem Fahren zu antworten hatte und durchläute ihn derartig, daß er sich veranlaßt sah, nach Hürbe in das Krankenhaus zu gehen, um sich von dieser Abfindung zu erholen.

*** Hürbe, 24. Januar. (Unglücksfall.)** In dem neubauten Fabrikgebäude der Herren Gebrüder Rinde ereignete sich vorgestern morgen ein trauriger Unglücksfall. Der Monteur Geise von der Augsburger Maschinenfabrik war mit dem Aufstellen der Maschinen beauftragt. Vorgestern morgen sollte nun ein Schraubengrad angebracht werden. Zwei Arbeiter befestigten einen Hakenzug, während Geise das Rad hielt. Als derselbe das Rad nach einiger Zeit unerwartet losließ, fiel es ihm mit solcher Wucht gegen die Brust, daß er, gegen die Maschine gedrückt, schon starb, ehe die schnell hinzugeeilten Arbeiter ihn aus seiner Lage befreien konnten. Der Fall ist um so trauriger, als Geise, erst 27 Jahre, Frau und drei Kinder hinterließ.

*** Brünninghausen, 23. Jan. (Nach dem Streif.)** Es wurde, nach der „D. Z.“, am Sonnabend bei der Auslösung auf der Jech „Gladuf-Erbhofen“ verschiedene Vergleute wegen Kontraktbruchs 3 Schichten vom Arbeitsverdienst oder 6 Schichten, welche, soweit sie den ortsüblichen Tagelohn ausmachten, abgezogen. Diese Verurteilung des Lohns variiert zwischen 7 und 12 Mark.

*** Hagen, 23. Jan. Ein Radenwader** wurde von hiesiger Strafkammer unerschuldig gemacht. Der Schuhmacher G. Weber aus Herborn, ein noch junger, aber dem Trunke ergebener Mensch, hat 2 Jahre lang seine zwei leiblichen Kinder, Mädchen von 2 und 3 Jahren, in gerodete haarsträubender Weise mißhandelt. Die Kleinen wurden von dem entsetzlichen Manne nicht nur mit dem Schusterleiste in's Gesicht geschlagen, wie ein Bündel in die Himmelsenden und an den Ofen geworfen, sondern auch in der Stiefelkammer bearbeitet, sie wurden auch in raffinierter Weise von dem unmännlichen Vater gefoltert, indem sie in einer kleinen Kiste ferngehalten werden mußten und ihnen gewaltsam Schnapsquantitäten eingegeben wurden; nachher wurde dieses Schenken in der Menschengefährlichkeit, wie der Staatsanwalt den Angeklagten charakterisierte, die Kinder blau und braun, damit man die Schläge nicht höre. Die Mutter war machtlos, weil ihres Lebens selbst nicht sicher. Schließlich wurde dem Radenwader die Menschenhänderei zu arg und sie machten Anzeige. Jetzt ist der Unhold, der nebenbei feige ist und vor Ermachnen sich bückt, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

*** 18. Jan. (Entführung.)** Der in hiesiger Strafkammerung zu vier Jahren Gefängnis verurteilte Schuhmacher G. Weber ist auf dem Transport nach dem Gerichtsgefängnis entpungen. Von dem Rantius ohne Fesseln transportiert, gewann er im Fluß des Landgerichts die Straße und verschwand in die Stadt; der Rantius stürzte und trug eine nicht unerhebliche Kopfverwunde davon, er weiß selbst nicht, ob er von dem Ausreißer niedergeschlagen worden oder ausgeglitten ist.

*** Langendreer. Vier wurden 6 Vergleute verhaftet**, die friedlich zur Arbeit gehende Leute mißhandelten. Dieselben wurden geschlossen nach Bochum transportiert.

*** Münster. Zur Verhaftung von Rohen für die** ärmere Bevölkerung haben die Stadtverordneten heute 10000 Mark bewilligt.

*** Werden, 21. Jan. (Brand.)** In der vergangenen Nacht ist die Fabrik des Herrn Krumborg, Bangerstraße, ganz niedergebrannt. In derselben befand sich die Holzfabrikbauer von Döhlen u. Cie. und ein Teil der Knopfmacherei von Maßen und Krumborg. Die Funken flogen weit über die Stadt nach dem Westortberge zu. Da die Hydranten sofort benutzt werden konnten, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

*** Solingen. Verhaftung** werden jetzt die Ergebnisse der hiesigen Untersuchungs-Selbstschauung durch den Druck. Das Heft wird nur an die darin aufgeführten Steuerpflichtigen käuflich überlassen. Der Reinerlös wird dem Verhörmungsverein überwiesen.

*** Saarbrücken. Ueber die Entdeckung der Schlagerweiter-Explosion** auf Grube „Reden“ lassen sich, wie die „St. Johanner Zeitung“ mittelt, nur Vermutungen anstellen. Denjenigen, die es etwa wissen könnten, ist der Mund für immer geschlossen. In ganzen wurden 10 Vergleute getötet. Während 9 der Getöteten nur an Gesicht und Händen die Brandwunden trugen und deren Kleider gar keine Zeichen des Brandes aufwiesen, ist an dem Körper des mitschlagenden Zimmermanns kein Knochen mehr ganz; derselbe fühlte sich an wie weiche Masse. Es ist demnach anzunehmen, daß letzterer sich dem Entzündungs-herde am nächsten befunden hat.

Vermischtes.

— Die furchtbare Kälte hält ganz Europa in eisigen Banden. Aus allen Ländern laufen Meldungen über Schneewehen, Störungen im

Schiffahrts- und Eisenbahnverkehr, leider auch Nachrichten über zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren ein. Wir registrieren folgendes:

*** Potsdam.** In der Donnerstag Nacht sind 4 Handwerksburschen, welche in einer Scheune bei Werder übernachteten, erfroren.

*** Stettin.** Die große Kälte hat schon einige Opfer gefordert. Im Schleppart der Törnerer Bürger wurde gestern morgen ein auf der Wanderschaft begriffener Schmieb erfroren aufgefunden, welcher dort Schutz gesucht hatte. Auf der Ankamer Feldmark gelang es, einen Fremden noch unter Dach zu bringen, der vor Ermattung niedergeknien und halb erfroren war. Der Straßenarbeiter Below zu Wustow bei Bauenburg kehrte von einer Straßenrevision nicht zurück. Die ausgehenden Boten fanden ihn erfroren unter einem Baume an der Landstraße.

*** Rönigsberg.** Die ungewöhnlich große Kälte hat zahlreiche Todesfälle zur Folge. Aus der Provinz werden ständig Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet.

*** In Mainz** ist in der Nacht zum Mittwoch der Militärwachposten am Zeughaus — es herrschten 30 Grad Kälte — erfroren.

*** Aus Sachsen.** Die große Kälte hat auch in Sachsen verschiedene Menschenleben gefordert. In Rottengrün in Voigtland ist eine alte Frau in ihrem Bett erfroren. Aus Auerbach wird gemeldet, daß daselbst ein von einer Brandstätte heimkehrender Feuerwehrmann infolge der Kälte seinen Tod fand. In der Gegend von Delitzsch ist ein Korsettgeschneider, in der Gegend von Chemnitz ein Schneider, in der Gegend von Zwickau ein Arbeiter und in der Gegend von Mittweida ein unbekannter Wanderer dem Tode durch Erfrieren anheimgefallen. Auch aus dem Voigtlande wird noch ein weiterer Todesfall der gleichen Art gemeldet, am Sonntag abend ist daselbst ein 32jähriger Weber aus Bernstein auf dem Heimwege erfroren.

*** Reg.** Man fand auf der Mosel bei Hammocourt den Hausier hier erfroren. Der Kahn wurde morgens, festgefroren im Eise, mit dem erfrorenen Insassen aufgefunden.

*** Das Ausland** leidet unter dem Frost und den Verlehrsstörungen zum Teil in noch härterem Grade als Deutschland. Wir registrieren folgendes:

*** Prag.** In voriger Woche wurde in einem Strohschuber bei einem Meierhofe nächst Radmo eine aus Mann, Weib und vier Kindern bestehende Familie erfroren aufgefunden. Diese Familie zog von Ort zu Ort, um Arbeit zu suchen. Da sie keine fand, und ihr nirgends ein Nachtlager gewährt wurde, übernachtete sie in dem Strohschuber, wo sie erfroren.

*** Wien.** Auf der Straße Wien-Oberberg wurden wegen der Schneehindernisse die Züge mit gewöhnlichen Frachtgütern eingestellt.

*** Rothenagen.** Der Eisboottransport zwischen Rörbor und Nyborg hat in voriger Woche begonnen, da es unmöglich geworden ist, eine Fahrinne mittels Eisbrecher offen zu halten.

*** Belgrad.** Der Eisenbahnverkehr zwischen Belgrad und Nisch war am Mittwoch v. B. unterbrochen. Ein Zug aus Nisch entgleiste und blieb im Schnee stecken.

*** Rom.** Aus ganz Italien laufen Hubschposten über entsetzliche Kälte und Schneehürden ein. In Modena und Bologna liegt der Schnee meterhoch. Das Dach des Juchsbauhauses in Bologna ist durch Schneemassen eingedrückt worden. An der Riviera vernichtete die Kälte die halbe Orangen- und Zitronenblüte. Auf Sicilien haben die Weingärten stark gelitten.

*** Russisch-Polen.** Nach zuverlässigen Berichten sollen in Russisch-Polen gegen 60 Menschen er-

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Streckfuß.

(20. Fortsetzung.)

Er wollte sich nicht hergeben zum Spürhund der Gerichte, zum Spion und Denunzianten! So hatte er gesagt; aber es war Eise unmöglich, zu glauben, daß ein so thörichtes Vorurteil ihn abhalten könne, die wahren Schuldigen zu erforschen. Ein so geistreich und zugleich praktisch verständiger Mann, wie der Vater, konnte nicht glauben, daß es ein Unrecht sei, den Spuren begangener Verbrechen nachzuforschen, um die Schuldigen der gerechten Strafe zu überliefern. Der Vater mußte andere Gründe haben, die ihn abhielten, ihre Bitte zu erfüllen, und die ihn sogar veranlaßten, diese so hart und grob zurückzuweisen, wie er es gethan.

Aber welche Gründe konnten dies sein? Darüber sann Eise vergeblich nach. Sie hatte sich in die Fensterhänge an ihren Nähtisch gesetzt und eine Näharbeit vorgenommen, bei der mechanischen Beschäftigung konnte sie ungestört grübeln. Oft blühte sie von der Arbeit auf, um den Vater zu beobachten, der wieder schweigend, ruhelos, den finsternen Blick zum Boden senkend, im Zimmer auf und niederging.

Welche Gründe konnten ihn bewegen? Es war ihr unmöglich, eine Antwort auf diese Frage zu finden: je mehr sie aber nachgrübelte, desto klarer wurde es ihr, daß der Vater nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht habe, seine Abneigung gegen Spioniererei und Denunziantentum zu überwinden, eine Pflicht gegen sich selbst, gegen seine Familie und noch mehr gegen das ganze durch die Verbrechen verlegte und zu einem falschen Verdacht gebrängte Volk. Und wenn er selbst diese Pflicht aus Gründen, die nichtig sein mußten, verlegte, dann ging sie über auf seine Familie, auf alle die, deren Ehre innig verbunden war mit der seinigen. Welche Gründe auch den Vater bewegen mochten, niemals konnten sie maßgebend sein für die Tochter, wenn diese die von dem Vater verlegte Pflicht selbst übernahm.

Ja, sie wollte eintreten für den Vater! Seine Ehre zu retten, die verborgenen Verbrechen zu entdecken und hierdurch seine Schullosigkeit zu beweisen, sollte fortan die Aufgabe ihres Lebens sein, — eine Aufgabe, die vielleicht schwer zu lösen, aber sicherlich

nicht unlösbar war! Wie oft schon waren durch die Energie und den Scharfsinn pflichttreuer Männer die verschlungenen, scheinbar völlig verwirren Spuren verborgener Verbrechen aufgefunden und entwirrt worden! Falls herrlicher Roman enthielt eine meisterhafte Schilderung der glücklichen Nachforschungen nach einem von dem tiefsten Geheimnis verhallten Verbrechen. Ein Unschuldiger stand in dem Verdacht, dies Verbrechen begangen zu haben, der Verbrecher war ein angesehener Mann, der es mit teuflischer Schamhaft bewirkt hatte, daß alle Spuren seiner That auf den einen zu deuten schienen, daß auf ihn selbst kein Verdacht fallen konnte. Und trotzdem war es dem Verdächtigen gelungen, die Schuld des schlaunen Verbrechers zu entziehen. Kein Zufall hatte ihn begünstigt, nur sein eigener Scharfsinn. Der rastlosen, nie nachlassenden Aufmerksamkeitskraft, mit welcher er auch die kleinsten, scheinbar unbedeutendsten Spuren prüfte, der unerschütterlichen Energie, mit welcher er sie verfolgte, hatte er den glänzendsten Erfolg zu danken.

Eise hatte falls meisterhafte Schilderung mit hochgepanntem Interesse gelesen, sie stand ihr noch heute lebendig vor der Erinnerung. Schon damals, als sie den Roman las, war ihr der Gedanke aufgefallen, daß wohl auch das Geheimnis, welches auf den in der Umgebung des roten Hauses begangenen Verbrechen ruhte, entschlüsselt werden könne, wenn ihm mit gleichem Scharfsinn und gleicher Energie nachgeforscht würde, — heute lebte dieser Gedanke wieder in ihr auf.

Sie fühlte sich durchdrungen von der Ueberzeugung, es müsse ihr gelingen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich ihr in den Weg stellen könnten. Sie hatte diese Ueberzeugung schon zu Kurt von Dyffern ausgesprochen; damals freilich hatte sie gehofft, Seite an Seite mit dem Vater, unterstützt von diesem und ihn unterstützend, den Kampf gegen die verborgenen Verbrechen aufnehmen zu können, jetzt aber stand sie allein, der Vater hatte sie verlassen, er durfte nicht einmal ahnen, welchen Entschluß sie gefaßt hatte.

Nein, ganz allein stand sie nicht! Kurt von Dyffern hatte ihr geschworen, er wollte nicht ruhen, bis die Verbrecher entdeckt seien! — Sie sah ihn wieder, wie er sie mit flammenden Augen anschaute, wie er begeistert ihre Hand ergriff und ihr gelobte, daß er ihr als treuer Freund zur Seite stehen werde!

— Er konnte nicht untren werden, er erfüllte seinen Schwur, davon war sie unerschütterlich fest überzeugt. Möchte auch der Vater daran zweifeln, daß er wiederkommen werde, sie wußte, daß er sein Wort nicht brechen könne.

Und nicht er allein würde ihr helfend zur Seite stehen, zwei treue Freunde hatte der Vater, die sicherlich die Tochter in der Erfüllung ihrer schweren Aufgabe unterstützen würden, den Doktor Settow und den Sägemüller Schmitz.

Der Doktor war in der ganzen Umgegend bekannt; er war der beliebte Arzt der Reichen, wie der Armen. Alle vertrauten ihm. Sein Verstand war unschätzbar und gewiß würde er ihn nicht versagen.

Mit gleicher Sicherheit konnte Eise auf den Sägemüller Schmitz vertrauen. Er war der treueste Freund des Vaters, diesem durch die Dankbarkeit für manchen geleisteten Freundesdienst verpflichtet. Er war ein redlicher, kluger, tüchtiger Mann, dessen scharfer klarer Verstand und dessen große Herzensgüte Doktor Settow oft gerühmt hatte. Durch Fleiß, Energie und Sparsamkeit hatte er sich emporgearbeitet. Er genoß in der ganzen Gegend ein unbedingt Vertrauen, welches er durch seine Redlichkeit auch verdiente. Ihm konnte sie Eise anvertrauen, sein Rat und seine Hilfe war ihr sicher.

Wenn drei solche Männer ihr helfend zur Seite standen, dann konnte ihr der Erfolg nicht fehlen. Noch hatte Eise keine Ahnung davon, wie sie das schwierige Werk der Nachforschungen beginnen sollte, aber ihr Mut wurde hierdurch nicht erschüttert. In ihrem kindlich frommen Glauben vertraute sie darauf, daß der Beschützer der Unschuld, der Allgütige, ihr zur rechten Zeit den Weg zeigen werde, auf welchem sie das ersehnte Ziel erreichen könne; erschien es ihr doch fast wie eine Eingebung Gottes, daß sie so schnell sich entschlossen hatte, dem Sägemüller sein volles Vertrauen zu schenken und ihn um seinen Beistand zu bitten. Schon morgen früh wollte sie unter dem Vorwande eines kleinen Spazierganges in den Wald nach der Sägemühle an der Eise wandern, um den Müller zu besuchen. Nicht früh genug konnte sie mit der Erfüllung ihrer Aufgabe beginnen.

Eine wunderbare Ruhe und Zuversicht erfüllte sie, da jetzt ihr Entschluß gefaßt und sie in sich klar war. Sie fühlte sich nicht mehr bedrängigt,

wenn sie den Vater anschaute, der noch immer, wohl schon seit einer Stunde, schweigend, stieren Blickes zum Boden niederschauend, im Zimmer auf- und niederging.

14.

Es war ein wunderbarer Sommermorgen. Ein Morgen, so recht einladend zu einem erfrischenden Spaziergang. Ein feiner, zarter Duft schwebte über dem Bergwald, ein balsamischer Hauch, der nervenstärkend den Nabeln der gewaltigen Tannen entströmte. Im frischgegrün Grün prangte der Wald, der Regen, der gestern während des ganzen Tages niedergeweltet war, hatte das von der vorhergegangenen Hitze weisse Laub der Büsche und Heidesträucher auf's neue erfrischt, fast so üppig wie im Frühling leuchteten ihre Blätter neben den dunklen Nadeln der zwischen ihnen himmelan strebenden Tannen.

Während des ganzen gestrigen Tages war Eise durch den ununterbrochenen Regen an das Haus gebannt gewesen. Sie hatte ihre Ungebuld zügelnd müssen, denn bei solchem Wetter konnte sie unmöglich für ihren beabsichtigten Besuch der Sägemühle einen Spaziergang in den Wald vorzuschlagen, um so gläublicher Klang aber heute ihre Klage, daß ein heftiger Kopfschmerz sie zwinge, in's Freie hinauszugehen. Sufame's freundlich angebotene Begleitung lehnte sie unter dem Vorwande ab, sie werde ihren Kopfschmerz gewiß schneller los werden, wenn sie ganz allein sei, gar nicht spreche, und sich einsam erquicke an dem köstlichen Waldbesuch. Die Mutter wendete freilich ängstlich ein, solch ein einsamer Spaziergang sei doch wohl kaum rätlich für ein junges Mädchen, der Vater aber wollte von solch unnützer Besorgnis nichts wissen. Seine Tochter sei im Walde so sicher, wie im roten Hause selbst. Kein Strolch werde es wagen, ihr auch nur ein beleidigendes Wort zu sagen.

So wanderte dann Eise frischen Mutes durch den Wald. Sonst war ihr stets ein solcher Spaziergang eine Quelle des höchsten Genusses. Jede Blume, welche aus dem grünen Laubwerk hervor-schimmerte, erfreute sie, jeder Vogelflug mutete sie frühlich an, jeder freie Blick zwischen den Bäumen hindurch hinunter in das liebliche Thal entzückte sie, heute aber hatte sie weder ein Ohr für die heile Vogelschmelze, noch ein Auge für die Schönheiten der Natur, ihr ganze Seele war erfüllt von den durch-einanderflutenden Gedanken an die Ausführung ihrer

...leider auch Nach-
falle durch Gr-
...merstag Nacht sind
...e in einer Schme-
...ren.
...älte hat schon einige
...der Tormer Bürger
...der Wanderschaft be-
...aufgefunden, welcher
...der Ankamer Feld-
...noch unter Dach zu
...ergerfunden und halb
...unvorarbeiter Below
...von einer Straßen-
...ausgefundenen Boden
...in einem Baume an der
...hüllig große Kälte
...ge. Aus der Pro-
...nfolge Erfrierens
...zum Mittwoch der
...haus — es herrsch-
...e Kälte hat auch
...leben gefordert. In
...alte Frau in ihrem
...ach wird gemeldet,
...älte heimkehrender
...in Korsettzuschnürer,
...besitzer, bei Probst-
...Planitz bei Zwickau
...von Mittweida
...Lode durch Gr-
...Aus aus dem Voigt-
...desfall der gleichen
...ist daselbst auch ein
...auf dem Heimwege
...Mosel bei Hannon-
...oren. Der Kahn
...Eise, mit dem er
...dem Frost und den
...noch stärkeren Grabe
...n folgendes:
...wurde in einem
...jose nächst Altdorf
...vier Kindern be-
...aufgefunden. Diese
...in Arbeit zu suchen.
...ends ein Nachtlager
...in dem Strohscheber,
...Wien-Oberberg
...misse die Jüge mit
...stell.
...boottransport
...in voriger Woche
...eben ist, eine Fahr-
...u halten.
...erlebe zwischen Wel-
...u. unterbrochen.
...und blieb im Schnee
...laufen Hubschposten
...neefürme ein. In
...r Schnee meterhoch.
...a Bologna ist durch
...an der Riviera
...Orangen- und Zi-
...en die Weingärten
...verlässigen Berichten
...0 Menschen er-
...noch immer, wohl
...end, stieren Blickes
...Zimmer auf- und
...mmermorgen. Ein
...einem erfrischenden
...Dust schwebte über
...Hauch, der nerven-
...Tannen entströmte.
...Wald, der Regen,
...Tages mildergerichtet
...hergegangenen Hitze
...Häufelstränder auf's
...ie im Frühsommer
...dunkeln Nadeln der
...nen Tannen.
...en Tages war Eise
...an das Haus ge-
...e Ungebulb gälgel
...ie im Frühsommer
...Sägemühle einen
...igen, um so glaub-
...e, daß ein heftiger
...reile hinausgingen.
...Begleitung schloste sie
...e ihren Kopfschmerz
...nn sie ganz allein
...sam erwiderte an dem
...er wendete freilich
...aglergang sei doch
...geges Mädchen, der
...unmüdiger Besorgnis
...im Walde so sicher,
...Strolch werde es
...des Wort zu sagen.
...en Nutes durch den
...in solcher Spasier-
...Genusses. Jede
...Laubwerk hervor-
...gellang mutete sie
...schen den Bäumen
...Thal entzückte sie,
...für die helle
...die Schönheiten der
...fällt von den durch-
...Ausführung ihrer

Toren sein. Unweit Grodno wurde eine aus 5
Personen bestehende Familie von Wölfen zer-
rissen. Auch aus Tarnobrzeg wird gemeldet:
Im Rübener Walde zerissen Wölfe 3 Frauen,
die im Walde Wüste suchten. In den umgebenden
Dörfern trauern sich die Leute, da die Häuser zu
verlassen, da die schreckliche Kälte die Wölfe in die
Dörfer treibt.
— (Schneefälle.) Aus dem badiſchen Ober-
land werden große Schneefälle gemeldet. Der Eisen-
bahnbetrieb ist, besonders im Schwarzwald, nur mit
Mühe aufrecht zu erhalten. Bei Lützellern blieben die
Züge von Rorschach nach Konstanz gestern im Schnee
stecken. Die Post von Waldshut nach St. Blasien
schneite bei Banholz ein und mußte am anderen Tage
ausgespart werden. Die Züge sind allgemein schwach
besetzt. Der Schnellzug Mailand-Rom führte hier
nur zwei Wagen. Das Stellen des Rheineises wird
stündlich erwartet. Die Eisbede des Rheins bei
Dornburg, Hafenlohr und Neustadt ist bereits so stark,
daß sie von beladenen Fuhrwerken befahren wird.
— Zur Choleraepidemie. Dem Reichsgesund-
heitsamt wird aus Hamburg von Sonnabend wieder
eine Erkrankung gemeldet. Es handelt sich um einen
Neger von der Besatzung des Dampfers „Gretchen
Wagler“. Ferner sind im Laufe der letzten Tage
in einem Ort des Kreises Pinneberg 3 Er-
krankungen mit 1 Todesfall vorgekommen.
Von Sonnabend meldet die „Hallische Zeitung“:
Amlich sind in der Irrenanstalt zu Nietleben bis
heute Mittag 66 Erkrankungen und 22 Todes-
fälle festgestellt. Die Stadt Halle und das
Dorf Nietleben sind noch vollständig gesund.
Anfangs waren nur Pfleglinge der Anstalt er-
krankt. Freitag sind auch die Frau eines Beamten
der Anstalt und zwei Kinder erkrankt. Der „H. Z.“
zufolge hätte die von dem Professor Dr. Koch an-
gestellte Untersuchung ergeben, daß das Wasser der
Saale unterhalb Nietleben als verdächtig anzu-
sehen sei.
In Betreff der Entstehung der Epidemie
deutet die „Hall. Ztg.“ an, daß der Verdacht der
unmittelbaren Einschleppung aus Hamburg vorliege.
Die „Magdb. Zeitung“ meldet, daß vor drei Mo-
naten ein von Hamburg kommender Wärter in der
Irrenanstalt zu Nietleben angestrichen worden ist. Doch
trefte diesen wohl kaum die Schuld, weil die Krank-
heit gleich in vier Baracken aufgetreten ist. Letzterer
Umstand ist für die Beurteilung der Entstehungs-
ursache nicht maßgebend; wohl aber ist es denkbar,
— nach der Kochschen Theorie — daß der Wärter
an seinen Sachen, Kleidungsstücken u. noch haltende
Kommunikation mitgebracht hat, die durch irgend
einen günstigen Umstand wieder belebt und verbreitet
worden sind.
Die Provinzial-Irrenanstalt Nietleben,
in welcher die Cholera zum Ausbruch gekommen ist,
besteht seit dem Jahre 1844. Sie war ursprünglich
für 400 Geistesranke aus der Provinz Sachsen be-
stimmt, hat aber später mannigfach Erweiterung er-
fahren, insbesondere 1880. In den Jahren 1879
bis 1884 wurden in der Anstalt jährlich 750 bis
840 Kranke beherbergt.
Die Irrenanstalt in Nietleben liegt von
Halle selbst weit entfernt und vollständig isoliert, so
daß für die Stadt eine unmittelbare Gefahr ausge-
schlossen erscheint. An der linken Seite des Haupt-
armes der Saale, am Fuße der Burgruine Siebichen-
stein, führt der Weg durch idyllische Gärten an den
Weinbergen vorüber nach einer Thalsöhle. Hier er-
heben sich die ausgedehnten Gebäudekomplexe der
Provinzial-Irrenanstalt, in welcher wohl über 300
unglückliche Heilung oder Erlösung von ihren Leiden
finden. Offen wir, daß es den Ärzten von Halle,
dessen grobhartige Kliniken ja weiten Ruf genießen,
schon gelingen möge, ein Umschlagreifen der Seuche
zu bannen. — Am Donnerstagabend ist Professor
Robert Koch aus Berlin in Nietleben eingetroffen.
— Von Samstag mittags bis Sonntag früh
sind in der Irrenanstalt zu Nietleben sieben neue
Todesfälle und neun neue Erkrankungen
vorgekommen. Unter den Erkrankten befanden sich
2 Ärzte und eine Wärkerin. Der Santrat verfügte
die Verlegung der Anstaltswasserleitung
und die vollständige Desinfektion der Abflugsgräben
mit Kalkwasser.
Pläne. Sie konnte noch immer keinen Faden in
dem Labyrinth der Schwierigkeiten finden, welche
sich um so zahlreicher und unüberwindlicher vor ihr
erhoben, je mehr sie darüber grübelte, wo und wie
sie die Nachforschungen nach den Urhebern der in der
Gegend begangenen Verbrechen beginnen sollte.
Während zweier fast durchwachten ruheloſer Nächte
und während des gestrigen Tages hatte sie gesonnen
und gegrübelt, bis ihr der Kopf schmerzte, und doch
war sie nicht weiter gekommen, als bis zu ihrem
ersten Entschluß, den Sägemüller Schmitz zu Rate
zu ziehen und ihm ihr volles Vertrauen zu schenken.
Ein schmaler Fußweg führte immer an der
Berglehne entlang durch den Wald nach der Säge-
mühle empor. Eise hatte den Weg noch nie zurück-
gelegt, sie war noch niemals in der Sägemühle ge-
wesen, denn zwischen den Frauen des roten Hauses
und der Frau des Sägemüllers fand kein Verkehr
statt; sie befand sich daher in nicht geringer Ver-
legenheit, als der Fußweg, nachdem sie beinahe eine
halbe Stunde gegangen war und ganz nahe bei der
Sägemühle zu sein glaubte, sich plötzlich in zwei
sehr schmale, wenig betretene Wege abzweigte. Wel-
chen Weg sollte sie wählen? — Der eine zur linken
Hand führte sanft noch höher bergan, der andere
ziemlich steil bergab, allerdings nur ein kleines Stück.
— Die Mühle sollte, wie der Vater geäußert hatte,
höher am Berge, als das rote Haus liegen, Eise
entschloß sich daher, den ersten Weg zu gehen, sie
hatte nicht bemerkt, daß schon bisher der Fußweg
eine steile mächtige Steigung gehabt hatte.
Eise stieg leichten Fußes in die Höhe. Schon
nach wenigen Minuten lichtete sich vor ihr der Wald,
sie glaubte nun sicher auf dem richtigen Wege zu
sein und wurde nicht wenig überrascht, als sie plötz-
lich aus dem dichten Gebüsch auf eine freie Stelle
tretend, wohl mehr als hundert Fuß tief unter sich

(Verbesserung der Wasserleitung.)
Der Hamburger Bürgerſchaft ist ein Antrag
des Senates zugegangen auf Nachbewilligung von
2,300,000 Mark für eine zentrale Sandfiltration,
da die ursprünglich dafür bewilligten 6,725,000
Mark nicht ausreichen.
— Ein Opfer des Korsetts ist die 18jähr.
Tochter eines Lehrers bei Delsnitz in Sachſen ge-
worden. Dieselbe hatte sich zum Balle fertig ange-
kleidet und bückte sich, um eine Nadel aufzuheben,
als sie plötzlich mit einem lauten Schrei zusammen-
brach und bald darauf starb. Der Druck des engen
Korsetts hatte eine Darmverrehung beim Bücken
verursacht.
— Fünf Kinder des Arbeiters Jalewski in
Kulmsee bei Graudenz sind infolge Einatmens von
Kohlenstoff erstickt. Die Mutter hatte vorzeitig
die Ofenklappe geschlossen und war fortgegangen.
Als sie nach zwei Stunden zurückkehrte, fand sie die
Kinder als Leichen.
— Eine Maschine für Arbeitslose. Jeder-
mann kennt die Automaten, die gegen Einwurf eines
Zehnpfennigstückes ihren Kunden Blindbüchsen, Stüh-
len u. s. liefern oder sie wägen und messen; die
Londoner Elektricitätsgesellschaft hat einen neuen Automaten
zu erzählen. Bei diesem wird das Prinzip umge-
kehrt. Das Publikum soll Zehnpfennigstücke em-
pfangen, statt sie zu geben. Und zwar ist die Idee
folgende: Jedem, der eine Kurbel hundertmal um-
dreht, liefert der Automat zehn Pfennig. Die Kurbel
ist innen mit einer Dynamomachine verbunden, und
die hundert Umdrehungen erzeugen und speichern eine
Quantität elektrischer Energie auf, die dann von den
Besitzern des Automaten zu Leuchtzwecken abgegeben
werden kann.
— Ueber die furchtbare Dynamitexplo-
sion beim Bau der Kongo-Eisenbahn dringt
die afrikanische Post folgende Einzelheiten:
Ein Arbeitszug mit mehreren Europäern und vielen
schwarzen Arbeitern stieß auf der Strecke von Eminofa
nach Matadi auf einen Waggon, der 54 Kisten
Dynamit und 82 Tonnen Pulver enthielt, die bei
Feinsprengungen an der Strecke gebraucht werden
sollten. Die Explosion war furchtbar. Der Knall
wurde meilenweit gehört. Der Waggon mit den
Sprengstoffen war verschwunden. An seiner Stelle
befand sich eine tiefe, schluchtartige Höhle. Die Eisen-
bahnschienen waren fortgerissen und auf eine weite
Strecke hin verstreut und verschlungen. Die Maschine
des Arbeiterzuges stand auf dem Kopf und war zer-
trümmert, die Waggons waren zum Teil weit fortge-
schleudert. Die Bahnhofsbeamten in Matadi eilten
auf den Knall sofort nach der Unglücksstätte. Der
Kongo-Dampfer „Avalaba“ (von der Britisch-Afrikan
Steam-Comp.) lag vor Matadi im Kongo. Der Kapitän
Murray nebst den Offizieren begab sich sofort ebenfalls
nach der Stätte der Explosion. Der Anblick, der
sich ihnen dort bot, war entsetzlich. Weithin waren
menschliche Körpertheile umhergestreut, furchtbar ver-
stümmelte Körper zuckten noch. Der einzige Arzt
der Gegend hatte sich im verunglückten Zuge befunden
und war selbst schwer verwundet. Der Wundarzt
des englischen Dampfers, der glücklicherweise mit
zur Stelle geeilt war, legte die ersten Verbände an.
Verwundete und Sterbende wurden eiligst nach dem
vorläufigen Hospital Matadi gebracht. Drei der im
Zuge befindlichen europäischen Beamten waren tot, ein
vierter, Herr Rejonne, erlag alsbald seinen grauenhaften
Verletzungen. Soviel aus der Aufsammlung der
verstreuten Körpertheile sich ergab, waren 20 Neger
getödtet worden, eine spätere Zählung ergab jedoch das
Fehlen von noch 26 Negern, die, wie man annimmt,
schwer verwundet in den reißenden Fluß geschleudert
worden und in ihm versanken. Die meist unkenntlichen
Leichname wurden auf dem kleinen Kirchhof der
Station Matadi beigesetzt, der auf eine so furchtbare
Weise dadurch eine plötzliche Erweiterung erhielt.
Der Unfall ist der zweite dieser Art, der sich in
kurzer Zeit auf der neuen Eisenbahnstrecke ereignet hat.

Gemeinnütziges.

— Frostbeulen. Mit eifriger Strenge führt
der Winter heuer sein Regiment; die Bekannten
die Sägemühle erblickte. Ein reizendes Landschafts-
bild war es, auf welches Eise von dem Felsen vor-
sprang, auf welchen der Fußweg sie geführt hatte,
niederblickte. Zwischen steilen, fast senkrechten Fels-
wänden stürzte sich der Bach in silberfunkelnden
Schaumwellen nieder in das breite, liebliche Thal,
in diesem lag inmitten grüner Wiesen die stattliche
Sägemühle, über diese fort bot sich eine weite Fern-
sicht über die waldbewachsenen Vorberge bis zu dem
Tiefenland hin, welchem die Elbe ausfloß.
„Wie wunderbar schön! Wie herrlich!“ flüsterte
Eise unwillkürlich, als sie mit Entzücken hinaus-
schaute in die Ferne; aber im nächsten Augenblick
schon verstummte sie und erschreckt trat sie einen Schritt
zurück. Sie hatte den Blick gefaßt nach der Mühle,
welche fast unmittelbar zu ihren Füßen so nahe lag,
daß sie deutlich das Draußen des auf die Mühlebräder
niederstürzenden Wassers hörte. Neben den Mühle-
werken stand das stattliche Wohnhaus, vor dem ein
wohlgepflegter gut angelegter Garten lag, nach welchem
aus dem Wohnhause ein Pfad hinausgeführt war.
Auf dem Pfad saß an einem Tisch, auf welchem
ein reichliches Frühstück, Schinken, Wurst, Eier, Käse,
Butter und Brot aufgetragen war, der Sägemüller
und ihm gegenüber der lange Joſt. Die Beiden
hatten offenbar recht gemütlich zusammen gesessen,
sie rauchten jetzt — der Sägemüller eine Zigarre,
der lange Joſt aus einer kurzen Pfeife. — Der
Sägemüller war eben beschäftigt, seinem Gaste das
geleerte Glas aus einer dickwandigen Brantweinflasche
wieder zu füllen, er sprach dazu wohl ein paar
freundlich einladende Worte, Eise hörte sie zwar nicht,
sie wurden vom Brausen des Wassers überhört, aber
mit ihren scharfen Augen sah sie deutlich, wie er
lächelnd die Lippen zu Joſt sprechend bewegte, dann
diesem zunickte und das Glas erhob, um mit ihm
anzustoßen.
(Fortsetzung folgt.)

ältesten Leute wissen sich eines derartig harten Frostes
nicht zu entsinnen. Auch unsere Nasen und Finger-
spitzen weihen mit thermometrischer Empfindlichkeit
auf die Minus-Temperatur hin, und mancher ist
fogar in der wenig beneideten Lage, noch ein
anderes Kennzeichen zu besitzen, welches zuverlässiger
als alle Laubfrösche und Fühnerangen von der
frohtigen Stimmung des wintertlichen Gefellen Kunde
gibt. Das sind die Frostbeulen, welche an ver-
schiedenen Hautstellen auftreten. Obgleich sie zu den
Erfrierungen leichteren Grades gezählt werden, ver-
ursachen sie doch, wie gar Mancher an sich erfahren
haben mag, recht unangenehme Beschwerden, die um
so lästiger sind, als sie sich eine Reihe von Jahren
hindurch ziemlich regelmäßig einzustellen pflegen.
Vorzugsweise neigen die den Einwirkungen der Kälte
am stärksten ausgeſetzten Körpertheile, also Nase,
Ohren, Hände und Füße, zu Erfrierungen. Hier
befördern ungünstige, durch die Entfernung vom
Herzen bedingte Verhältnisse des Blutkreislaufs das
Zustandekommen der Erfrierung, zumal wenn noch
von außen her, beispielsweise durch enge Schuh-
werk, hemmend auf den Blutkreislauf eingewirkt
wird. Zuerst treten eigentümlich verfärbte, blutrote
Flecken auf, welche, besonders bei Erwärmung der
erfrorenen Teile, Sitz eines recht lebhaften Brennens
und Juckens oder selbst schmerzhafter Empfindungen
sind. Nach und nach bilden sich, wenn nicht zeitig
eingeschritten wird, eine Art knotenartiger Ver-
härtungen, die Frostbeulen, heraus, welche an
den Gelenkstellen und zwischen den Fingern und
Zehen häufig tiefe Risse zeigen oder eine geschwürige
Beschaffenheit annehmen. Handelt es sich um eine
beginnende Erfrierung, also um jene oben geschilderte
Rötung, so reibe man zur Regelung der stockenden
Cirkulation die betreffenden Teile (Nase und Ohren)
tätig mit Schnee ab oder lauge Hände resp. Füße
in heißes, mit Essig (1 bis 3 Esslöffel) angesäuertes
oder mit Chloralkali (1 Esslöffel) verſetztes Wasser.
Diese Hand- und Fußbäder müssen mit einer ge-
wissen Regelmäßigkeit genommen werden. Auch Ein-
reibungen mit Petroleum, Glycerin, Vaseline, Lanolin,
speziell Boro-Glycerin-Lanolin, und ähnlichen fettigen
oder öligen Stoffen werden als zweckmäßig em-
pfohlen. In ausgesprochenen Graden wende man
sich an den Arzt. Von Bedeutung ist es stets,
diesen lästigen Zuständen zur rechten Zeit in wir-
ksamer Weise vorzubeugen. Tragen enge Schuh-
werks und allzu leichte Bekleidung, häufiges Han-
tieren mit kaltem Wasser oder sonstwie reizende Flüssig-
keiten, mangelhaftes Abtrocknen der benetzten Haut
— alles dies sollte soviel als möglich vermieden
werden.

Humoristisches.

— Auf dem Markt. Frau: „Den Fisch
mag ich nicht, der ist schon tot!“ — Händlerin:
„Wenn Sie das nichtfleisch kaufen, ist da der Ochs
vielleicht lebendig?“
— Der schrecklichste der Schreden. Ge-
fangenwärter: „Warum wollen Sie denn durchaus
nicht in die Zelle Nr. 44?“ — Sträfling: „Weil
man dort die Töchter vom Gefängnis-Direktor
singen hört!“
— Mißverständnis. Lehrer: „Kennst du
den Morgenstern, Moritz?“ — Moritz: „Wie heißt?
Werd ich doch kennen meinen Vetter!“
— Gewöhnlich. A.: „Nun, du hast ja einen
neuen Bäretsch!“ B.: „Wie heißt er?“ — A.: „Meyer.“
— A.: „Wie sieht er denn aus?“ B.: „Gerade!“
— Zurückgegeben. Frau (nach einem Streit
mit ihrem Gatten): „O, hätte ich dich doch nie
kennen gelernt!“ — Mann: „Ja, jetzt hast du Mit-
leid mit mir, nachdem es zu spät ist!“

(Eingekandt.)

Zum 27. Januar 1893.

Du deutsches Volk, so bringe heut'
Dem Kaiser deine Wünsche dar;
Grab liegt in dieser ersten Zeit
Bring' deine Treue dem Kaiser dar.
Daß er auf dich noch bauen kann
In Freud' und Leid in Sturmgebräus,
Zeig' ihm dich als ein deutscher Mann,
Sieh' fest zum Hohenzollernhaus!
Geht hoch die Brandung in der Welt,
Was kümmert dich die fremde Macht,
Halt fest den Rhein, bis hin zum Welt,
Was du erämpst in blut'ger Schlacht.
Halt hoch das echte, deutsche Wort:
„Das ganze Deutschland soll es sein!“
Zieh Wilhelm ist der Friedenshort,
Ihm soll'n wir Gut und Leben weihen.
Zwei Kaiser sind zur Ruh' gegangen,
Sie haben Deutschland aufgebaut,
Wir brauchen nun nicht ähnen, bangen.
Nur im Vertrauen hinauszuſehen!
Hinauf zum Deutschen Kaiserthron,
Wo treu regiert ein deutscher Mann,
Ein echter Hohenzollernsohn,
Der mutig geht dem Recht voran.
Er meidet keine falschen Schein,
Ein echter Sproß vom festen Stamm,
Der steht fest in Sturm und Sonnenschein
Und blickt dem Troge festen Dam.

Zwar ist's um manchen schlecht bestellt,
Gut kaum das liebe, nöthige Brod,
Der Kaiser weiß nicht wo es fehlt,
Er kennt nicht jedes Menschen Not.
Er kann allein die Not nicht lindern,
In seinem großen Deutschen Land,
Auch andre müssen helfen mindern,
Der Armut öffnen Thür und Hand.
Er kann wohl zu den Herren sagen:
„Nun meine Herren — Beutel auf!“
Doch obs geschieht, das sind die Fragen,
Die lösen sich im Winde auf.
Haltet Fühlung mit den Deuten;
So war einst des Kaisers Wort,
Licht in Dief' uns vorwärts schreiten,
Und im Goh nicht immerfort.
Jeder hat ein Recht zu leben!
Doch ein Unterschied muß sein,
Gott hat hier soviel gegeben,

Daß ein jeder sich kann freun
Blutige Thränen möcht man weinen,
Wenn man hört der Armen Schmerz,
Möchte Gottes Sonne scheinen
Doch in manchen kalte Herz.
Möcht' Gott alle Herzen leuen,
Daß sie schauen ins Himmelreich, —
Möcht' er seine Lieb' verſenken
In die Herzen, arm und reich,
Dann müßt aller Dinkel schwinden,
Wenn man spräche: „Du auf Du!“
Lacht als Brüder uns verbinden!“
Erst dann hat das Weltall Ruh'.

Fort mit allen Meinungsſehden
Hoffen wir auf diese Zeit!
Wenn wir von dem Kaiser reden,
Sei es nicht in Zank und Streit!
Fällt die Gläser bis zum Rande,
Leeret sie bis auf den Grund!
Dreimal hoch! Dem Vaterlande,
Wilhelm! bleibe uns gesund!!!

R. II.

Rätsel.

Ein fünfſilbiger Frauennamen.
Auf erhab'nem, heil'gem Stuhle
Thronen jetzt die ersten zwei;
Nächstwärts, sich in eins verschmelzend,
Schwimmt es auf dem Wasser frei.

Nach der weit entleg'n dritten
Strebt so mancher spize Stahl,
Und die beiden letzten nennen
Dir ein feillich Mittagmahl.

S. Kaeber.

(Auslösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auslösung des vorigen Rätsels:
„Eulenspiegel.“

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

26. Januar: Teils heiter, teils Nebel, leichter
Frost, tags um Null herum, winbig. Starke Winde
an den Küsten.
27. Januar: Vielfach heiter, wolfig, Nebel,
Temperatur wenig verändert.
28. Januar: Teils heiter, teils Nebel, wolfig,
mäßiger Frost. Frische Winde an den Küsten, tags
ziemlich milde.

Burkin, Cheviot, Velour.

ca. 140 cm. breit à M. 1.75 Pf. per Meter
verſenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an
Private, Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M. Muster-Auswahl bereitwilligst
franko. 2423 741

Bei Beamten, Schneider, Schuhmacher, über-
haupt bei allen stehenden Berufsarten stellen sich gern
infolge mangelnder Bewegung Erſtrungen in den Ver-
dauungs-Organen, Hämorrhoidal-Beschwerden ein, bei
welchen sich, wie tausende amtlich beglaubigte Dankſchreiben
beweisen, die ächten Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde
vorzüglich bewährt haben (erschaffen für in Schachteln à
Mark 1 in den Apotheken).

Die Bestandteile der echten Apotheker Richard Brandt's-
schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Säge 1.5 Gr.,
Mohnsaftgarbe, Aloe, Abſynth 1 Gr., Bitterlee, Gentian
je 0.5 Gr., dazu Gentian- und Bitterlee-Pulver in gleichen
Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Ge-
wicht von 0.12 herzustellen.

Bestellungen-Formulare hält vorrätig und erteilt
wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft:
E. Weber in Gamen.

„Einiges Christentum“. Volkschrift zur För-
derung der Besehrungen M. von Egidy's, herausge-
geben von Professor Lehmann-Hohenberg in Kiel. Zweites
Heft ſieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu
beziehen. Preis 50 Pf.

Dieses ganz eigenartige Unternehmen einiger mutig
für Wahrhaftigkeit und Kulturfortschritt eintretender
Menschenfreunde hat sich schnell bei Hoch und Niedrig
Freunde erworben. Mit so verständiger Herſlichkeit ist
wohl selten die Brüderlichkeit der Menschen gepredigt
worden, und scheint in der That trotz aller dunkeln Wolken
an sozialpolitischen Himmel die Morgenröte einer neuen
Kulturſeue der Menschheit herauszuſehen. Für den
Weiterbildenden ist unter dem gegenwärtigen Zusammen-
bruch unserer Gesellschaftszustände doch schon die neue
Richtung erkennbar, welche unter Leben nehmen muß, um
zum sozialen Frieden und zu einem berechneten Menschen-
tum zu gelangen. M. von Egidy versteht es trefflich,
sich an die guten Seiten eines jeden zu wenden. Der
Glaube bleibt nach ihm unantastbares Sonnergut jedes
Einzelnen; jede Vergewaltigung des geistigen Lebens muß
unmöglich gemacht werden; die wahre Religioſität äußert
sich nicht im Belernen, sondern in dem gemeinnütigen
Thun. Was von Egidy über Gottesfurcht, soziale
und christliche Zustände, Autoritätsglauben usw. sagt, wirkt
wie eine Erlösung von all hergebrachten Vorurteilen
und daher unser Willen hemmenden Vorstellungen. A. v.
Bentivegni beleuchtet das Reichthum in einer christlichen
Gemeinschaft. R. Lehmann stellt die Forderung eines
für alle gleichen Elementarunterrichts. B. Werker berichtet,
wie ungemein sympathisch die Besehrungen des Herrn
von Egidy im Ausland aufgenommen worden sind und
uns Deutschen überall Freunde werden. Lehmann-Hohenberg
zählt 51 selbstständige Schriften der Egidy-Literatur auf,
deren Reichhaltigkeit wohl jeden überraschen wird. Der
Herausgeber macht sodann Mitteilungen über die Reli-
gionsbewegung in Deutschland. Wir verweisen auf die
zeitgemäßen leſenswerten Ausführungen selbst. — Niemand
wird unbefriedigt das hübsch ausgestattete Heft aus der
Hand legen und sollte jeder die Volkschrift zum Führer
und Berater über die höchsten Lebensfragen wählen; wir
können ihre Anschaffung mit bestem Gewissen empfehlen.

Die Expedition des „Volksfreund's“ u. s. (J. Brom-
bach in Gamen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen
und besorgt dieselben prompt.

Der Dampftrieb einzurichten oder seine bestehende
Anlage zu verändern wünscht, wende sich an R. Wolf,
Magdeburg-Buckau. Diese Firma, die bedeutendste
Lokomobil-Fabrik Deutschlands, baut auf Grund 30-
jähriger Erfahrungen Lokomobilen mit ausgiebi-
baren Achsentheilen, fahrbare und feste, welche
in der Landwirthschaft und jeglichen Betrieben der Klein-
und Großindustrie zu Tausenden Verwendung gefunden
und sich als paraktische und dauerhafteste Betriebsmaschinen
vorzüglich bewährt haben. Wolf'sche Lokomobilen gingen
aus allen deutschen Lokomobil-Fabriken wegen ihres
äußerst geringen Brennmaterial-Verbrauchs als Sieger
hervor.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Meine Verlobung
mit Fräulein Emmy Scheck,
Tochter des Herrn Dr. Scheck,
und seiner Gemahlin geb.
Hilger in Cassel beehre ich
mich, Freunden und Be-
kannten hierdurch mitzu-
teilen.
Dortmund, Januar 1893.
Fritz Proebsting.

Am Donnerstag, d. 26. Jan. cr.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier
zwangsweise:
**2 Glasschränke, Bilder
u. 1 Tessel,**
sodann freiwillig
**1 Bettstelle, 1 Koffer,
1 Tessel, Regale, 1 Par-
tie Schultische, Schreib-
und Zeichen - Tische,
Kouverts, Schreib-Pa-
pier usw. usw.**
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
79 Gerichtsvollzieher.

Möbiliar - Verkauf
Camen.

Donnerstag, den 26. d.
Mts., morgens 9 1/2 Uhr an-
fangend, läßt die Frau Bergmann
Johann Zeh hier selbst folgende
Gegenstände, als:
**2 Oberbetten, 1 Ueberzieher, 1
Kleiderstuhl, 1 Tisch, 9 Stühle,
1 Wanduhr, 1 Kinderbettstelle,
2 weisse Bettstellen, 2 Wänke,
1 Gemüsetisch, 2 Kesseln, 1 Hand-
wagen, 1 Kochmaschine, 1 Ofen,
1 Kuchentisch, 1 Kaffeetisch,
verschiedene Haus- und Küchen-
geräte und mehrere hier unbe-
nannte Sachen**
beim Wirt Hinsel am Markt hier
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung verkaufen.
Camen. **Reinhard, Gerds,**
83 Aukt.

Holz-Verkauf
Camer Mark.

Dienstag den 31. d. M.,
morgens 10 Uhr, läßt der
Herr Landwirt F. Reinemann in
Rünthe in seiner an der Camen-
Berner Chaussee, Gemeinde Berg-
camen gelegenen Waldung, dortselbst
in der Nähe seines Einwohnere-
hauses lagernd,
**60-70 Rrn. ausgeforsteter
in Haufen zusammengelegter
Kiefern, zu Grubenholz, Fret-
tungs- und Bohlenstangen zc.**
sehr geeignet, darunter auch einige
Haufen **rottann. Bohlen-
stangen**, nummer- resp. haufen-
weise
durch Unterzeichneten öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen.
Camen. **Reinhard, Gerds,**
82 Aukt.

Meine beiden am Krummen Wege
gelegenen
neuen Wohnhäuser
Nr. 34 u. 36 bin ich willens zu
verkaufen. 1-2000 M. Anzahlung.
Camen. **F. Petri.**

In dem von mir
angekauften, auf der
Nordstr. 48. gelegenen
Verderbschen Wohn-
haufe sind **2 Wohnungen**
zu vermieten, welche am 1. Februar
d. J. bezogen werden können. Am
1. Mai wird eine dritte **Wohnung**
in demselben Hause vikant.
Hierauf Respektierende wollen sich
nur bei mir melden.
Camen. **Willy. Kurmann.**

Natur-Butter.
Diese Woche liefere allerfeinste
Centrif. Molkerei-Butter. M. 10.80
Schmalzfabr. von 10 M. 30, 10.60
Säugbutter, die beste 9 " 30, 9.-
9 Pf. netto franko gegen Nachnahme
an **J. J. Lutz, Ulm a. D.**

Für Rettung v. Trunksucht!
Vers. Anwendung nach 17-jähr. appro-
bierter Methode zur sofortigen tabi-
kalen Beseitigung, mit, auch ohne
Borussien, zu vollziehen, keine Be-
rührung, unter Garantie. Brie-
fen sind 50 J. in Briefmarken beizu-
geben. Man adressiere: Privatankalt
W. A. Christina, bei Bückingen,
Baden. 153

Kaisers-Geburtstagsfeier.
Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers
und Königs findet laut Beschluß der städtischen Behörden hier am
27. d. Mts. in nachstehender Weise statt:
Mittags 12 Uhr: **Konzert** auf dem Marktplatz.
Nachm. 1 Uhr: **Festessen** im Gasthof der Wwe. Grebel.
Die Biste zur Teilnahme an dem Festessen ist in Umlauf gesetzt;
Mitbürger, denen dieselbe aus Versehen nicht vorgelegt oder die bei
Vorlegung der Biste eine Karte noch nicht genommen, solche aber zu
nehmen beabsichtigen, werden gebeten, eine Festkarte **bis zum**
25. d. Mts. in obigem Gasthofe zu lösen.
Camen, 19. Januar 1893.

Der Festausschuss; J. A. v. Paffe.

Krieger- und Landwehr-Verein
CAMEN.

Freitag den 27. Januar 1893, abends 7 1/2 Uhr,
im Vereinslokale (Schützenhof):
Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
durch
gemüthliche Abend-Unterhaltung
Theater, Kouplets, Konzert
etc. etc.
Durch Mitglieder eingeführte Nichtmitglieder haben
1,00 Mark Eintrittsgeld zu bezahlen.
Den Mitgliedern ist gestattet, eine Dame einzuführen.
Kinder haben keinen Zutritt.
Um rege Beteiligung ersucht
80 **Der Vorstand.**

Herm. Sommer
photographische
Anstalt,
Hamm und
Königsborn
empfohlen für photog. Aufnahmen in jeder Manier und Grösse.
Gruppen und Einzel-Porträts auch ausserhalb und des Nachts
bei künstlichem Lichte.
Eingebrannte Photographien auf Porzellan.
Illustr. Preisliste gratis.
Prämiiert Eisenach 1890, - Wiesbaden 1892.
P. S. Zum Bau eines photographischen Ateliers
in Camen suche am Markt oder sonst im Verkehr gelegen,
einen Platz zu mieten oder zu kaufen.
76

Gimborn's Tinten
nach Vorschrift des preussischen Staatsministeriums. 863
Copiertinten höchst **Schreibtinten** sofort un-
copierfähig, verweissbar
in besseren Schreib-, Papierwaren- u. s. w. Handlungen zu haben, sonst
direct **Chem. Fabrik H. von Gimborn in Emmerich.**

Neue Musik Zeitung
illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratiabellagen:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/2 jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jeds Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Zwei-Monats-Abonnement 2 Mark für Februar-März
auf die
„Berliner Zeitung“
mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:
„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.
Abonnementspreis = 2 Mark = bis 1. April.
Bei allen Postanstalten zu bestellen.
Die **Berliner Zeitung** ist entschieden die billigste freisinnige
Zeitung, sie enthält gediegene Zeitartikel, ausführlichen Reichstags-
Berichte, reichhaltiges Feuilleton, Lokalnachrichten u. s. w.
Im Feuilleton erscheint jetzt ein hochinteressanter Roman:
Moderne Sklavenjäger von O. Elter.
Die finanziellen Katastrophen der jüngsten Zeit dienen dem Ver-
fasser als Hintergrund für eine reichbewegte Handlung, die uns durch
die Höhen und Tiefen der Berliner Gesellschaft unter unangenehmster
Spannung führt.
Dieser Roman wird allen neu hinzutretenden Abonnenten
nachgeliefert.
Berlin SW. **Die Haupt-Expedition.**

**Krieger- und
Landwehr-Verein
Oberaden.**
Sonntag den 29. d. Mts.
im Vereinslokale beim Wirt Heuer hier selbst,
nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend:
**Feier des Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers Wilhelm II.**
durch
BALL.
Nichtmitglieder haben gegen Entree Zutritt. 84
Der Vorstand.

**Knappenverein
„Gute Hoffnung“
CAMEN.**
Der Verein feiert am 29. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr
beginnend, im Vereinslokale bei Herrn Wirt Kurmann
Kaisers Geburtstag
durch
**Theater, theatralesche Vorstellungen, ver-
schiedener Complots und Gesang.**
Eingeführte Nichtmitglieder haben gegen Entree von
0,50 M. Zutritt. Kinder unter 14 Jahren sind von der
Festlichkeit ausgeschlossen. 86
Der Vorstand.

Stadtverordneten-Sitzung.
Donnerstag den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr
im Rathhauseale.
Tagesordnung:
1. Austausch eines Parzells an der Ostermauer.
2. Vorlage eines neuen Entwurfs für das Amtsgerichtsgebäude.
3. Anschaffung einer Stadtwage.
4. Wichamtstassen-Rechnung.
5. Verwaltungsbericht.
**Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Dr. Hammacher.**

Großer Durchforstungs-Holz-Verkauf
Derne bei Camen!
Mittwoch den 1. Februar, morgens 10 Uhr
beginnend, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Gutsherrn Heinrich
Schulze-Böding auf Böding in Derne bei Camen in seiner daselbst,
an sehr guter Abfuhr, zwischen Schulze-Böding's Hof und dem Gute
Winthoff gelegenen Waldung, im sog. „Böding Holz“ und zwar
speziell auf dem sog. „Schimmels-Kamp“, ganz nahe bei letzterem
Gute lagernd
**120-130 Haufen sehr gutes und starkes
Durchforstungsholz, größtenteils aus jungen
Eichen u. s. w. bestehend, zu Frechtungsholz,
Bau- und Heckenpfehlen, Bohlenstangen etc.**
sehr passend, nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.
Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerds, Aukt.**

Wer an Husten, Heiserkeit,
Katarrhen zc. leidet, nehme
einige male täglich 4-5 Stüd
**Sodener Fay's ächte
Mineral-Pastillen**
in heißer Milch aufgelöst.
Auch einige Pastillen, die
man nach einander im
Munde zergehen läßt, sind
von bester Heilwirkung.

Werden vielfach nachgeahmt. Wer für
sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben
will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen. Größtlich in all. Apotheken, Drogerien,
Mineralwasserbegr. zc. zum Preise v. 85 Pf. pro Schachtel. 0628
940

Butter-Preis-Abschlag.
Diese Woche liefere ich frei:
9 Pf. feinste Süßrahmbutter ohne Salz zu M. 10.30
9 " " Bausebutter mit Salz zu M. 8.50
9 " " Süßrahmbutter mit Salz zu M. 10.-
M. Bilger in Ulm a. Donau.

**Knappen-Verein
„Glück Auf“
Oberaden.**
Generalversammlung
im Vereinslokale am
Sonntag den 29. d. Mts.,
nachm. punkt 3 Uhr.
Tages-Ordnung:
Rechnungslage.
Zahlung der fälligen und be-
rückstänigen Beiträge.
Wahl des Vereinslokals.
Mehrere Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.
85
Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4, 5 u. 6 Pf. Zigarren.

**Die weltbekannte
Bettfedernfabrik**
Gustav Lustig, Berlin S.
Prinzenstraße 46,
versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 M.)
garantirt neue, vorzüglich fällende
Bettfedern, das Pfd. 55 J. 1,06 M.
Halbdaunen, das Pfd. M. 1.20,
h. weisse Halbdaunen, das Pfd. M. 1.75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2.85.
Von diesen Daunen genügen 8
Pfund zum größten Oberbett.
Versandung wird nicht berechnet. 991

**600 Tonn. vorzügl. fetten
neuesten Salzharz**
3 Gr. Tonne nur 16 Mark
100 Stüd 2 1/2, 200 4 M. ab hier
Garantirt vorzügl. fetten Harz
G. Degener, Fischer, Eichenmünde

Münchener Bier-Kasse
hochpikant i. Stenlof verk.
Postf. M. 4.- fr. Nachn.
Vertret. un- gütst. Beding. gef.
V. Baumgartner, Kassefabr.
München, Ziehländstr. 17. H.

**Sofort
gesucht!!!**
unter günstigen Bedingungen
an jedem auch dem kleinsten
Orte recht thätige Haupt-Agenten,
sowie Inspektoren. - Abreise:
General-Direktion der Sächsischen
Vieh-Versicherungsbank in Dresden.
**Größe und bestmögliche An-
zahl. 1892 über Mark 770.000**
Schäden bezahlt. Am 1. Januar
1893 Kasse, Staats-Papiere zc.
über Mark 450.000. 66

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
erkrankten ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Leser es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet, Tausende
verbanten demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen
durch das Verlags- u. Magasin
in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,
sowie durch jede Buchhandlung. ms
1004

Predigt-Turnus.
Freitag den 27. Januar,
Kaisers- und Königsgeburtstag,
10 Uhr morgens: Festgottesdienst.
Hr. **Reinholdmann.**

Marktpreise.
Dortmund, den 21. Januar 1893.
Weizen 100 kg 15.80
Roggen 100 " 15.80
Hafer 100 " 15.80
Gerste 100 " 15.80
Stroh 100 " 6.20
Heu 100 " 9.-
Kartoffeln 100 " 5.-
Butter 1 2.40
Eier 60 Stüd 5.25
Gamm, den 21. Jan. 1893.
Weizen 100 Kilo 16.50
Roggen 100 " 15.80
Hafer 100 " 13.80
Gerste 100 " 14.80
Kartoffeln 100 " 4.-
Heu 50 " 4.-
Stroh 50 " 4.-
Butter 1 2.40
Eier 60 Stüd 4.-

Neu, den 21. Januar 1893.
Weizen 100 kg 15.80
Roggen 100 " 15.80
Wintergerste 100 " 15.80
Hafer 100 " 14.00
Kartoffeln 100 " 23.50
Raps 100 " 4.00
Kleien 50 " 4.90
Heu 500 " 52.00
Roggenstroh 100 " 20.00
Gerst. Del 100 " 8.00
Brennstich 1000 " 120.00
in Partien v. 100 Str. 51.50
do. fahweise 100 kg 58.00
Druck u. Verlag von E. May in Hörde